

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Alltägliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratisschlagel: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,65 Mk. Die Einzelnummer wird mit 10 Pfg. berechnet.  
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

**Insertionsgebühren:** Für die 4 gelappten Corpusspalten oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inzeratszolls 30 Pfg.  
Alleamtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

### Stadtverordneten-Sitzung.

**Montag, den 24. Mai 1897, Abends 6 Uhr.**  
Tagesordnung:  
1. Wahl der Deputirten zum Kinderfeste. 2. Wahl der Mitglieder der Voreinschätzungs-Commission. 3. Einsetzung einer gemischten Commission zur Vorberatung des Steuerbedarfs für 1898/99. 4. Zur Festsetzung der Besoldungen der Lehrer pp. 5. Kaufvertrag mit Herrn Hirschfeld.  
Geheime Sitzung: Personalien.  
Merseburg, den 19. Mai 1897.  
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.  
Witte.

Königs Humbert von Italien als Regimentschef nach Rom reist und vom Kaiser eine Statuette nebst Handschreiben überbringt. Hierauf hörte der Monarch Marinevorträge. Abends wurde im Hoftheater „Aida“ gegeben.  
— Prinz Ludwig von Bayern, der künftige Thronfolger, hat sich auf der Wanderversammlung bayerischer Landwirthe zu Weiden gegen die prunkhaften Begrüßungen seiner Person ausgesprochen. Ein ähnlicher Gehäufte ist beiläufig schon vor nahezu hundert Jahren von einem Hohenzollern in einer Cabinetsordre vom 9. April 1798 ausgebrüht worden. Friedrich Wilhelm III. verbat sich da für seine Hulbigungsreise jede Empfangsfeierlichkeit und schrieb: „Die Liebe des Volkes hat untrüglichere Merkmale als Ehrenporten, Einholungen, Gebüthe u. dergl., Merkmale, die von keiner Gewohnheit und Herkommen abhängen, sondern gerade aus dem Herzen kommen. Nur diese hat u für das meinige wahren Werth.“  
— Dem Segentwurf betr. die Abänderung der Gewerbeordnung und des Krankenversicherungsgesetzes hat der Bundesrath zugestimmt.  
— Das preussische Gesetz betr. die Ergänzung einiger jagdrechtlicher Bestimmungen wird im „Staatsanzeiger“ veröffentlicht.  
— Zum Beweise dafür, daß die preussische Vereinsgesetznovelle keinerlei Bestimmungen enthält, die nicht bereits in den Vereinsgesetzen anderer deutscher Bundesstaaten enthalten wären, stellt die ministerielle „Verf. Corr.“ die bestehenden Vereinsgesetze der Einzelstaaten, soweit sie für den zu erbringenden Beweis in Betracht kommen, zusammen. Und es geht aus dieser Zusammenstellung in der That hervor, daß die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz auch nicht einen einzigen Paragraphen aufweist, der als neu zu bezeichnen wäre, sämtliche Bestimmungen sind vielmehr aus lange bestehenden Vereinsgesetzen der einzelnen Bundesstaaten entlehnt.  
— Betreffs der Handwerker-Vorlage, die am Mittwoch zur zweiten Beratung stand, schreibt in offiziellem Blatt, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen in der Reichstagskommission die Stellung der Regierung zu der Vorlage gar nicht bestimmter ausdrücken konnten, als sie es gethan haben. Das in der Regierungsvorlage Gebotene ist von ihnen unbedingt als das einzige jetzt Erreichbare, und jeder weiter gehende Antrag für die Regierungen als unannehmbar bezeichnet worden. Des weiteren warnt das aus amtlichen Quellen schöpfernde Blatt den Reichstag vor der Annahme des Antrages Camp, wonach auf Antrag einer Minderheit von Handwerksmeistern behördlicherseits die Errichtung einer Innung vorzunehmen ist. Nach Annahme dieses Antrages würde die ganze Vorlage ernstlich gefährdet sein. Da auch die dritte Lesung der Handwerker-Vorlage noch im Laufe dieser Woche stattfindet, so wird bald Klarheit darüber geschaffen sein, ob der Entwurf Gesetzeskraft erhalten wird, oder ob alle darauf verwandte Mühe und Arbeit umsonst gewesen ist.  
— Auf dem deutschen Gewerbekommertag, welcher z. B. seine 13. Jahresversammlung in

Berlin abhält, begrüßte Minister v. Boetticher die Delegirten und hielt eine kurze Ansprache an dieselben, in welcher er ausführte, die anwesenden Vertreter des organisirten Handwerks könnten namentlich die Hoffnung hegen, daß der Wunsch so vieler tausender Handwerker in Erfüllung gehen werde. Das Handwerk werde, wenn nicht alle Zeichen trügen, jetzt eine Organisation erhalten, die geeignet sei, den goldenen Boden, auf dem es früher gestanden, wiederherzustellen. Die Ansichten über die Form der Organisation gingen ja auseinander, aber jedenfalls sei dem gefährlichsten Untergange des deutschen Handwerks für immer entgegengetreten. Wenn sich in Zukunft Mängel bei dieser Organisation herausstellen, so könnten die Handwerker bei der Beseitigung dieser Mißstände auf die fortwährende werththätige Mithilfe der Regierung rechnen.  
— Zu der Reichstagsdebatte über das Vereinsnotengesetz bemerkt die „Post“:  
Die Reichsregierung und die preussische Regierung sind gegenüber dem Anstrome des Reichstags solbändig, aber nicht bloß die preussische und Reichsregierung, sondern sämtliche Bundesregierungen. Das Vereinsnotengesetz ist das laubhafteste noch für alle Bundesregierungen gegenüber dem Reichstage, der Gesetze, den die Führer der Opposition aufgestan haben, damit der Kaiser, die Bundesfürsten und die Senate der Reichstagsdebatte ihre Reflexion vor demselben machen. So ist die Situation im Augenblick. Weß denn je beabsichtigt in der Regierung jetzt eines einseitlichen, harten, zielbewussten Willens, welcher mit unbegrenzter Kraft, ungleich aber mit Umlicht und Einsicht, sowie mit großer Stetigkeit und Ruhe sein Ziel zu verfolgen weiß. Hätte ein solcher von echter Vaterlandsliebe geleiteter Wille das Steuer des Staatschiffes, so wird dasselbe auch durch die jegliche Gefahr großer Worte über seine Bahnen gehen!  
— Die „Nat. Ztg.“ tritt anlässlich des preussischen Vereinsgesetzes und seine Verhandlung im Abgeordnetenhaus ein sozialdemokratisches sächsisches Blatt, in welchem die Frage erörtert wird, ob die Sozialdemokratie nicht den bisherigen Beschluß der Nichtbetheiligung an den preussischen Landtagswahlen aufgeben und, wenn auch die Aufstellung eigener Kandidaten nach wie vor aussichtslos ist, wenigstens nach Kräften dafür wirken soll, daß eine reactionäre Mehrheit im Abgeordnetenhaus bei den nächstjährigen Wahlen verhindert wird.  
— Aus Deutschland: Südwestafrica. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die Rinderpest in Südwestafrica sich von Norden nach Süden allmählich verbreitet und Windhoek näher rückt. Die Abwehrungsmaßregeln scheinen sich also nicht ausreichend erweisen zu haben, namentlich infolge zahlreicher Fiebererkrankungen unter den im Norden stationirten Soldaten der Schutztruppe. Die kaiserl. Regierung hat eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln für den Fall des Auftretens der Rinderpest getroffen, sie hat große Vorräthe in Windhoek angesammelt und Maaßel importirt, und die im Schutzgebiet arbeitenden Gesellschaften werden wohl ihrem Beispiel folgen. Auch wird jedenfalls mit dem Kochschen Serum gewirkt werden, wenn auch über dessen Erfolg noch Zweifel bestehen.  
— In Sachen der Sozialdemokratischen Raiffeisler wurde in der diesmonatlichen Versammlung der Pianofortefabrikanten und anderen Berufsgenossen mitgetheilt, daß nur in zwei Fabriken je ein Arbeiter am 1. Mai nicht gearbeitet

### Submission.

Die zum Aufbau eines Stockwerks auf das städtische Gasanstalt erforderliche Lieferung von  
**55000 Mauersteinen**  
**300 hl. Graufalk**  
im Wege der öffentlichen Ausschreibung getrennt vergeben werden.  
Bedingungen liegen im Baubüro u auf dem Rathhause zur Einsicht aus.  
Verlegte mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum  
**Mittwoch, den 26. d. Mts.,**  
**Nachmittags 5 Uhr**  
einzureichen.  
Merseburg, den 19. Mai 1897.  
Die Baudeputation

### Submission.

Die zum Aufbau eines Stockwerks auf das städtische Gasanstalt erforderlichen **Mauer-, Zimmer-, Dachdecker- u. Leinwandarbeiten** zc. sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einem Loos vergeben werden.  
Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen im Baubüro auf dem Rathhause zur Einsicht aus.  
Verlegte mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum  
**Mittwoch, den 26. d. Mts.,**  
**Nachmittags 5 Uhr**  
einzureichen.  
Merseburg, den 19. Mai 1897.  
Die Baudeputation

### Submission.

Die zum Aufbau eines Stockwerks auf das städtische Gasanstalt erforderlichen **Mauer-, Zimmer-, Dachdecker- u. Leinwandarbeiten** zc. sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einem Loos vergeben werden.  
Anschlag, Zeichnung und Bedingungen liegen im Baubüro auf dem Rathhause zur Einsicht aus.  
Verlegte mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis zum  
**Mittwoch, den 26. d. Mts.,**  
**Nachmittags 5 Uhr**  
einzureichen.  
Merseburg, den 19. Mai 1897.  
Die Baudeputation

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Der Kaiserin Wiesbaden. Der Kaiser wohnte Dienstag Abend in Wiesbaden der Vorstellung des „Sommerstraums“ im Hoftheater bei. Mittwoch früh machte der Kaiser einen Spazierritt nach Biebrich und empfing eine Deputation des heftigen 13. Juni-Kongresses, welche zur 25 jährigen Jubelfeier des Annahme von Inzeraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Der Kaiserin Wiesbaden. Der Kaiser wohnte Dienstag Abend in Wiesbaden der Vorstellung des „Sommerstraums“ im Hoftheater bei. Mittwoch früh machte der Kaiser einen Spazierritt nach Biebrich und empfing eine Deputation des heftigen 13. Juni-Kongresses, welche zur 25 jährigen Jubelfeier des Annahme von Inzeraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

### Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Der Kaiserin Wiesbaden. Der Kaiser wohnte Dienstag Abend in Wiesbaden der Vorstellung des „Sommerstraums“ im Hoftheater bei. Mittwoch früh machte der Kaiser einen Spazierritt nach Biebrich und empfing eine Deputation des heftigen 13. Juni-Kongresses, welche zur 25 jährigen Jubelfeier des Annahme von Inzeraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

hat und diese beiden den gefassten Vereinsbeschlüsse gemäß entlassen worden sind. Diese geringe Zahl der Rademontfronten wird als ein recht günstiges Resultat der Vereinsstätigkeit betrachtet.

**Italien.** Zwischen der englischen und holländischen Regierung sind angeblich wegen der Abtretung Cassala's bereits Verhandlungen im Gange, die ein betriebendes Resultat erwarten lassen. — In der Deputiertenkammer wurde durch Beschluß bekannt gemacht, daß der republikanische Abg. Fratti und 10 Geriboliner in der Schlacht bei Domofos gefallen sind.

**Frankreich.** Der Vorkämpfer Montebello ist aus Paris in Paris eingetroffen; man vermutet, er sei gekommen, um Feures russische Reise zu ordnen. — Bei Eröffnung der Deputiertenkammer widmete der Präsident Briffon den bei der Brandstiftung in der Straße Jean Soujouy ums Leben gekommenen einen theilnehmavollen Nachruf und gedachte des allgemeinen Antheils, den die ganze Welt an dem Unglück, das Paris betroffen, genommen. Im Schluß wendete sich der Präsident sehr entschieden gegen den Vater Ollivier, der in der Note-Dame-Kirche die Katastrophe als eine Sühne für Frankreichs Fehler bezeichnet hatte. Die Worte des Präsidenten waren so einfach wie möglich, trotzdem wurden sie auf Antrag des Abg. Lotyoy durch Maueranschlag in ganz Frankreich bekannt gegeben.

**England.** Obgleich London bereits eine Fülle von stellenlosen deutschen Kellnern besitzt, kündigt doch eine wahre Armee aus Deutschland zu dem bevorstehenden Regierungsjubiläum nach London. Fast alle, so wird aus der britischen Hauptstadt geschrieben, verstehen kein Wort Englisch und sind deshalb völlig unbrauchbar. Erst wenn sie einige Monate lang die notwendigen englischen Brocken gelernt haben, sind sie für Wirtschaftler, aber nicht für Hotels verwendbar. Dagegen sind in den Seehäfen viele Kellnerstellen offen. Aber Alles will in London bleiben, um goldene Früchte einzuharsten. Die ganze Jubiläumserreißtheit dauert nur drei Wochen. — Bei der Verathung der Arbeiterschutzzurage nahm das Unterhaus eine Vorlage an, durch welche den bei Eisenbahnen, Fabriken und sonstigen Maschinenbetrieben beschäftigten Arbeitern bei Unfällen Entschädigung gewährt wird.

**Montenegro.** Die Trauung des Prinzen Franz Joseph von Baiern mit der Prinzessin Anna von Montenegro hat in Cetinje stattgefunden.

**Afrika.** England hat bekanntlich sein südafrikanisches Geschwader aus der Delagoabai zurückgezogen, nachdem der Admiral der englischen Flotte den Mitgliedern des Volkstraad von Transvaal eine Einladung hatte zugehen lassen, seine Schiffe zu besuchen. Es scheint demnach, als ob sich England bezüglich der südafrikanischen Republik eine friedlichere Stimmung bemächtigt hätte. Dieser Stimmungswandel in London wird auf den Beschluß der Transvaal-Regierung zurückgeführt, das Regierungsjubiläum der Königin Victoria festlich zu begehen. Vielleicht ist an der Friedfertigkeit Englands aber auch die Thatfache Schuld, daß dessen Absichten auf die Delagoabai endgültig gescheitert sind. — Gegen die Israeliten entstanden in Mostaganem (Algier) in Folge eines blutigen Angriffs der Juden auf zehn Kaufleute aus Oran Kundgebungen, bei denen die Synagoge zerstört und etwa 15 Jüden der Israeliten geplündert wurden.

**Parlamentarische Nachrichten.** Der Reichstag eröfnete am Mittwoch eine sehr wichtige Tagesordnung. Zunächst wurde die Serbis-Vorlage dem Antrag, Sammaher (N.) gemäß an die Subkommission zurückzuweisen. Alsdann wurde das Auswärtengesetz (amst) den dazu vorgelegten Resolutionen in dritter Lesung endgültig angenommen. Bezüglich der Beschäftigung der deutschen Schutzbefohlenen als Kommodoren v. Richtigkeiten, daß dafür nur Schutzbefohlene in Betracht käme, aber auch dies wegen Anstehens einer gesetzlichen Vorkehrung bei den Offizieren, S. dafür ungenügend. In namentlicher Abstimmung wurde jedoch der Kartaganzgesetzentwurf der Abg. Kardoff und Gen. mit 186 gegen 101 Stimmen in dritter Lesung endgültig angenommen. Eine Interpellation Hahn's betraf das Gesetz über die Fischkämpfer wurde vom Staatssekretär von Wettich in jugendlichem Sinne beantwortet. Es folgt endlich die zweite Lesung der Sandweckervorlage. Zu

§ 81, der von dem Reichstag angenommen, was von dem Abg. v. Sterck und v. Werder in Antrag eingebracht worden, daß die Besetzung der drei Plätze von Sandweckern obligatorisch gemacht wird. Weiter v. Werder wendet sich gegen den Antrag, der nach § 81 noch der Regierungsvorlage zur Annahme gelangt. Dagegen wendet sich der Abg. v. Dornier: Die drei Nachtragsartikel, welche die Besetzung des Sandwecker-Vorlage.

**Das preussische Abgeordnetenhaus** eröfnete am Mittwoch die zweite öffentliche Sitzung ohne Vorrede. In dieser Sitzung erging die Beschlusse, die Berliner Charities und den Botanischen Garten, sowie die Nachtragsvorlagen für den Dortmund-Elmkanal zur Annahme. In der letzten wurde eine Resolution, welche die Regierung ersucht, durch zweifelhafte Zusicherung, der Regierungsvorlage die entsprechende Vorlage hinsichtlich der Besetzung der drei Plätze von Sandweckern anzunehmen, ob und in wie weit die Besetzung der drei Plätze einer Abänderung bedürftig, gegen die Nationaldeutschen und feindlichen Elemente angestremt. Das Reichsgesetz, die Kommissar des Reiches für die Offizierswittensalien und der Antrag auf Aufhebung der Konfiskationsordnung von 1878 wurden in zweiter Lesung genehmigt. — Sonnabend: Keine Vorlesung.

Ein dritter Nachtragsartikel ist dem Reichstag zugewandt. Er enthält 600000 Mark zur Erhöhung des Fonds zu außerordentlichen Requisitionen und Unterhaltungen für Beamte des Auswärtigen Amtes (einschließlich der Kolonialverwaltung), des Oberpostamts und Konsulate, sowie für die Reichsbeamten im „Schutzbereich der Reichsämtern“. Der Antrag ist bisher ohne Beschlusse, demnach zu dem erwählten Zweck verwendet worden. Nachdem nunmehr die Annahme einer Beschlusse in der That beschließt, wonach Beschlusse der Reichsämtern zuzuführen sind, scheint die Erhöhung des Requisitionsfonds des Auswärtigen Amtes in die genannte Summe notwendig. Für die Reichstagserklärung in Leipzig haben die Nationaldeutschen den Senatsangehörigen Dr. Krause aufgeführt.

**Ans den Reichstagskommissionen.** Die Petitionskommission hat die Petition des Bundes der Landwirthe bezüglich der Erneuerung der Ausfuhrsubvention und Abschaffung des Zolls über den Wein mit dem Reichstag zur Erwägung. — Die Unfallversicherungskommission eröfnete die Beratung der Unfallversicherungsvorlage, zu der auf Antrag des Abg. Hoff die einige Abänderungen beschlossen wurden, und demnach in die Beratung der Unfallversicherungsvorlage im Reichstag. Die Petition der Arbeitervereine über die Verhältnisse der Privatdozenten an den Preussischen Universitäten liegen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Vereinsgesetz besteht aus folgenden Abgeordneten: Busch, v. d. Gröben, v. Heydebrand, Dr. Irmer, Dr. Klasing, v. Kricher, Bockmeyer, Graf Limburg, v. Richtigkeiten, Windler, v. Ratt, Krause-Waldburg, v. Böb, v. Zebbig, Dr. Krause-Königsberg, Krause, Dr. Lehmann-Hagen, Dr. Oswald, Dr. Sattler, Schmieder, Dr. Sagem, v. Sagen, Dr. Lieber, Dr. Pöhl, Dr. Rintelen, Stellvertreter des Bockmeyer, v. R. Dr. Stephan, Köth, Schmieder. Die erste Sitzung findet heute, Donnerstag, statt.

**Die Orientwirren.**

Vom Kriegsschauplatz ist vor der Hand sicherlich nichts mehr zu berichten, denn nach der Einnahme von Domofos hat sich auch die Pforte unverzüglich bereit gezeigt, die Unterhandlungen mit Griechenland bezüglich eines Waffenstillstandes, der hoffentlich zu einem definitiven Friedensschluß führen wird, anzunehmen. Die Pforte hätte begreiflicherweise die Früchte ihres Sieges gern noch weiter ausgedehnt und den Griechen vor den Thoren Athens ihre Friedensbedingungen diktiert; sie war aber verständlich genug dem Wunsch der Mächte, der besonders von Petersburg aus sehr nachdrücklich laut wurde, nachzugeben und mit den griechischen Vertretern in Unterhandlungen einzusetzen. So wurde Ehem Pascha vom Sultan aufgefordert, die Feindseligkeiten gegen Griechenland auf der ganzen Linie einzustellen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die griechischen Truppen anscheinend in alle Winde zerstreut, denn von dort liegen keine eingehenden Mittheilungen über Verhandlungen bezüglich eines Waffenstillstandes vor; von Epirus sind jedoch sehr detaillierte Berichte eingegangen. Nachdem vor Art a eine weiße Fahne gehißt worden war, erklärte der türkische Generalkommandant Jusuf dem Obersten Manos, daß er vom Sultan den Befehl erhalten habe, unter der Bedingung, daß sich kein Grieche mehr auf türkischem Gebiete befände, die Feindseligkeiten einzustellen und zum Abschluß eines Waffenstillstandes zu schreiten. Von griechischer Seite wurde darauf vom Oberst Manos die Erklärung abgegeben, auch er

selbst unter die Bedingungen eingestiegen worden, Feindseligkeiten einzustellen und in Friedensverhandlungen einzusetzen. Der Abschluß eines Waffenstillstandes ist zu der Zeit, wo sich diese Stellen in den Händen der Besetzer befinden, ganz sicher bereits vollzogen worden. Am 19. April war der Krieg erklärt worden, am 19. Mai wurde er beendet. Gerade einen Monat hindurch haben also die Kämpfe der Pforte vollständig geendet. — Zur Verabfolgung ihrer Kriegsvorderungen ist die Pforte jetzt genügt.

**Provinz und Umgegend.**

† Raumburg, 19. Mai. Unser Kirchhof ist besetzt am 2. August.

† Zeitz, 18. Mai. In Folge stiftiger Ermordung wurde vergangene Nacht in dem Singswaldschen Hause ein 14 Jahre alter Herrling, 16 Jahre alter Bruder war dem Tode nahe, konnte aber nach langen, angestrengten Versuchen dem Leben erhalten bleiben. Beide Brüder schliefen in dem von ihrer Mutter, eine Frau Becker, gemieteten Wohnraume. Unter diesem hindurch schlief ein Abgezogener, der nur durch einen Brettervorhang den Schlaf vor den Augen der Wohnungsinhaber verbergt. Nun war in verstoffener Nacht ein Mann von dem Hauseigentümer beauftragt worden, den schlafenden Inhaber der Düngrube dem Canal zuzuführen; dies geschah auch, entgegen polizeilicher Vorkehrung. Durch die verstoffene Ausbuchtung kamen die beiden jungen Leute in Gefahr. Das um 1 Uhr in der Nacht vorgekommene Geschehen hatte unter den Bewohnern der Scharrenstraße, wo das Unglück erfolgte, eine gewaltige Aufregung verursacht, die noch dadurch gesteigert wurde, als dem Stubenentleerer seine Dienste zur Hilfeleistung verweigerte und die Flucht ergriff.

† Gersdorf, 19. Mai. Bei einem heftigen Gewitter wurde die Ehefrau eines Bergmanns aus dem Felde vom Blitze erschlagen, die Ehefrau eines anderen Bergmanns betäubt.

† Sondershausen, 19. Mai. Der Wirtsteiler Siegfried der 1. Kompanie des hiesigen Batalions welcher vorgezogen mit seiner Geliebten, der Elisabeth Schmidt aus Sechaburg, zu seinen Eltern nach 2 Stunden von hier entfernt liegenden Dorfe Kuchel gegangen war, gab auf dem Rückwege nach hier, welcher gegen Mitternacht stolzierte, aus einem Revolver, den er von seinem Herrn einem hiesigen Offizier, mitgenommen hatte, hinter Kirchengel auf das Mädchen zwei Schüsse ab. Zum Glück war dasselbe nur leicht verwundet und konnte auf ihren Hilferuf von vorbeiliegenden Leuten nach der Wohnung des Vaters des v. Siegfried geschickt werden, während der Uebelthäter das Bette suchte. Siegfried scheint ein leichtfertiger Bursche zu sein, denn er hat noch eine zweite Geliebte in einem benachbarten Orte, wofür schon zwei Kinder von ihm haben soll.

† Gotha, 19. Mai. Die 1800ste Feuerbestattung wurde an der Leiche des Wälfers bester Bescheid aus Langensalza vollzogen. — Der in den Gefängnissen zu Jena-Sondershausen internirte frühere Oberförster Gerlach, der dort seit zwei Jahren eine vierjährige Gefängnisstrafe verbüßt, hat in einem Obadengesuche an die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen um Entlassung des Strafrestes gebeten. In Berücksichtigung der bei der That bezugten Rohheit hat aber der Fürst das Gesuch abschlägig beschieden. Das Gerlach'sche Ehepaar hatte, wie wohl noch bekannt sein dürfte, sein kaum 16 Jahre altes Dienstmädchen so fürchterlich mißhandelt, daß dasselbe nach schwerem Leiden verstorben war. Frau Gerlach verbüßt ihrer auferlegte zehnjährige Zuchthausstrafe im Weibezuchthaus zu Hassenberg im Herzogthum Coburg.

† Stolberg a. S., 17. Mai. Hoch oben im Wipfel einer Tanne fanden Waldbewerber beim Aufarbeiten von Fichtenholzern im Dichte in der Nähe von Gersdorf ein Skelett, das an einer Kette herabhängte. Man glaubt in dem Tode des Leiches des vor vier Jahren vermißten Ghauffenarbeiters Gerlach aus Hermannsdorf vor sich zu haben.



### Bau- u. Brennholz- Auktion.

Montag, den 24. d. Mts., von  
Nachmittags 2 Uhr ab, soll eine große  
Parthei [2036]

**Brennholz,**  
sowie **Bau- u. Nutzholzstücke**  
vom Abbruch einer Fabrik herrührend  
im Grundstück **Friedrichstr. 2**  
hier, öffentlich meistbietend gegen so-  
fortige Bezahlung **versteigert** werden.  
Merseburg, den 18. Mai 1897.

**Wegen Verheiratung** ver-  
kaufe ich mein in feuchtbatter und  
schöner Gegend Sachsen an Eisenbahn,  
Straße und nahe Stadt gelegenes

**Gut**  
in Größe von 230 Scheffel besser  
Felder u. Wiesen bei wenig Anpflanzung.  
Das Gut ist über 270 Jahre in der  
Familie, im besten Stande, sehr hoher  
Kultur, hat überkomplettes Inventar,  
hübsche sichere Nebeneinnahmen und  
hängt nachweislich hohe Renteerträge.  
Die Gebäude sind bequem, massiv, ge-  
räumig und zeitgemäß. Näheres unter  
**W. K. 70** durch **Rudolf Mosse,**  
Baumen. [2041]

Beil ich kinderlos, verkaufe mein  
nahe Stadt gel.

enthaltend  
**Gut, 210 Morg.**  
meist Auenboden mit mass. Gebäuden,  
leb. u. todt Inventar **sehr preis-**  
werth für **78 600 Mk.** bei 1/4  
Anz. Auskunft ertheilt unter M. 10  
Hrd. Mosse, Halle a. S. [2031]

### Saatkartoffeln

**Magnum bonum** habe noch  
abzugeben

**Ed. Klaus,**  
2040] Merseburg.

### Karl Riesel's Extra-Jahrten

nach dem  
**Nord-Cup**

und zum Besuche der  
**Ausstellung in Stockholm.**

Spezial-Programme und Anmelde-  
Formulare zu diesen beliebten

**Nordlandreisen**  
sind zu haben in der  
**Kreisblatt-Expedition.**

### Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausführung zu  
mässigen Preisen. Garantie für  
gediegene, erste Arbeiten u. lang-  
jährige Dauerhaftigkeit. Kosten-  
anschläge und genaue Entwürfe auf  
Wunsch. [15]

**Otto Müller,**  
Atelier f. Theatermalerei u. Restauration.  
Godesberg a. Rhein.

### Jelle Lämmer

zum Einzelverkauf stehen auf  
**Nittergut Branderoda**  
1932] bei Mülcheln.

## Frühjahrs Radwettrennen in Halle a. S.

auf der Rennbahn, Merseburger Chaussee 4.  
**Sonntag, 23. Mai, 3 1/2 Uhr Nachm.**  
128 Rennungen, zahlreiche hervorragende Fahrer. [2043]

Meinen werthen Geschäfts- und Sportsfreunden zur Nachricht  
daß ich auf hiesiger Mühlenwiese einen großen [2019]

## Sportplatz mit Fern- und Rennbahn

errichtet werde. Der vorzügliche Grund und Boden ermöglicht einen  
sofortigen Gebrauch, so daß die **Fernbahn vom nächsten**  
**Wittwoch** an schon benützt werden kann. Dagegen wird die  
**Rennbahn** in 14 Tagen zu Eränung-Zwecken zur Verfügung gestellt.

Da der Platz von außen gänzlich abgesperrt wird, kann sich  
jeder mich Beehrende dem Sport gänzlich ungenirt widmen.

**O. Erdmann, Stufenstr. 4.**

**Eigen- Ahr-Rothweine. Eigene**  
**bau. Mosel- streng naturrein Rheinweine**  
besitzen die bedeutendsten Contingente und Franken-Plantagen von  
**Joseph Brogitter & Co.**  
Weinbergbesitzer, Ahrweiler (Rheinland) Nr. 25  
Preislisten und Proben gratis und franco! [43]

**Bewährtes diätetisches  
Getränk bei Darm-Katarrhen  
und Verdauungsstörungen.**

## Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.

Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leicht  
Verdaulichkeit hervorragend aus.

Mit Milch gekocht hat **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** keine verstopfende  
Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth  
für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

**Alleinige Fabrikanten:**  
**Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.**  
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.  
in Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probibüchsen à M. 0.50.

### Durch grossen Wortschwall

wird die Güte einer Sache nicht be-  
wiesen. Meine Concert-Zusammenf.  
**„Ideal“**, 10 Takt, 2-theil. extra-karl.  
Doppelbalt mit f. Balghalter, Lederbalt  
u. Nickelstich-Gelen hoch. Metallbeschlag,  
2ten. 2 Chöre u. Tremolo, 40 Stimmen,  
empfeht sich selbst, kostet mit Schule  
u. Verp. geg. Nachn. nur **M. 5.00**  
und ist der Gipfel der Solidität  
Sofortige Rückersattung des ge-  
zahlten Betrages bei nicht vollständiger  
Zufriedenheit. [328]  
Richard Kog, Musikw., Duisburg a. Rh.

Zwei ältere gute **Arbeits-**  
**pferde** billig zu ver-  
kaufen bei (1496)  
**Bernh. Heinzel, Lügen.**

Häufige **Ochsenpänner**, 1.60  
Mark Tagelohn, freie Wohnung,  
Kartoffelland- und Ackerland, find-  
u. Stellung. (1455)  
**Nittergut Gr.-Görschen.**

### Ja. Frankfurter Apfelwein

bester Qualität, empfiehlt ercl. Glas,  
à Flasche 30 Pfg.  
**Paul Näher, Markt 5.**

**Junge Hamburger, Sächsen,**  
frischen Braunschweiger Sprige,  
frische Bösen-Gir à Stück 0.20,  
frischen geräuch. Rheinflachs,  
**Lüneburger Rennungen**, [2047]  
**Saure, Pfeffer- u. Senfsauren**  
empfiehlt **C. A. Zimmermann.**

### Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft

à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt  
1021] die **Stadt-Apotheke.**

### Reell und billig!

Postkörbflasche mit 3 Ltr. = 4 1/2 Kl.  
feinen, reinen Samos M. 4.20, 10 Pf.  
Po. Wein M. 5.25, rein. med. Cognac  
M. 8.—, Cognac fine Champ. M. 12.—,  
hochf. Rothwein M. 4.—, alles franco  
gegen Nachn. bei [1663]  
**Kief. Kog Weinimport, Duisburg a. Rh.**

## Dr. Bürgers Lohnlisten

für **Betriebsunternehmer**, insbe-  
sondere für Mitglieder von **Berufs-**  
**genossenschaften** sind **gebunden** vor-  
rätig à **1.75 Mk.** in der  
**Kreisblatt-Expedition.**

736] **Futtermittel**

<b>Maiz,</b>	M. 4.15,
<b>Reisfuttermehl, 24-28%</b>	M. 4.—,
<b>Weizenkleie, grobe</b>	M. 4.15,
<b>Baumwollsaatmehl 58-62%</b>	M. 5.50
<b>Erdnusskleie 50 kg.</b>	M. 2.—

**Fricke & Co., Hamburg**

## Bazar.

An Gaben gingen noch ein: Schlächter-  
meister Böge 2 Blut- u. 2 Leberwürfe,  
Weddy-Pönide 2 Nadelstiften, 2 Nadel-  
stiften, 2 Schürzen, 1 Tischdecke, 4  
Kinderschürzen, Gräfin C. und M.  
Wingingerode 1 gest. Dede, 12 Gläser  
Marmelade, 1 Schürze, 1 Stücker,  
1 Liebersteinband, Ungenannt 1 Leber-  
handtuch, 2 Häkelen, 3 Stücker,  
Frau Regierungsrath Wühlmann 2  
Schiefbarren mit Sandpielsaug, Frau  
Aus dem Winkel 1 Etage, 1  
Bafe, Frau Gräfin Schulenburg 3  
Körbe, 1 Figur (Königin Louise), Fr.  
Meta Müller 1 Starrafen, 1 Holz-  
decke, Frau Sekretair Hindfleisch 3 Mt.,  
Frau Henkel (Gotthardtstr.) 1 Kinder-  
schürze, 1 geh. Jacken, 1 geh. Kinder-  
feld, Ungenannt Knabenanzug und 1  
Sandtorte, Fr. Heuser 4 Tassen Choco-  
lade, 12 Stk. f. d. Würfelbube, 6 Piebig,  
Ungenannt 1 Wischbeutel, Klammern,  
Leine, Korb, Ungenannt 1 Arbeitsbeutel,  
Ueberhandtücher, Staubtücher u. Bind-  
sackensäckchen, Frau v. Wenzly Uhlands  
Decke, 2 Blumenvasen und Ständer,  
Kfm. Welzel 1 Büchse Fleisextrakt, 2  
Flaschen Liquor, Fr. Beudert 1 feid.  
Tischläufer, 1 Cabaret mit Milchkanne  
und Zuckerdose, Blumen vase, Frau  
Geheim-Rath Wrede 3 Wandbilder,  
mehrere Papeterien, 1 Photographie-  
ständer, 1 Wischenbecher, 2 Ananibecher,  
1 Leuchter, Streichholzständer, 2 Spiegel,  
Fr. Sander 1 gest. Kinderjackchen,  
3 Mt., Frau Eckardt 3 Mt., Fr.  
Haupt 1 Arbeitsstüchchen, 1 gebrannt  
Notiztafel, Ungenannt 3 Mt.

(Nachdruck verboten)

**Waldluft**

Eine Plauderei vom Tage von Georg Paulsen.

Waldluft ist nach einem angeblich richtigen Rezept ein Gemisch von Weiden, Hyacinthen und Narzissen, Blüthenstaub und Zypressenäpfeln, und sie wird abgesehen von der ewigen Almuirer Natur, um die Menschen, krank und quälend geworden. Menschen, die mir nicht selbst nicht recht wissen, was sie eigentlich wollen, wieder lustig und froh, leicht und flott zu machen. Aber die Apotheke der Natur ist zu groß. Das Mischen und Wägen dauert lange, und daher kommt es denn, daß mir unter aus einer verbotenen Flasche der Menschheit verabsagt wird. Lehren kann man, das haben wir ja auch in diesem Buch richtig zu wissen bekommen, wo sich der sanfteste Poet mit dem ecktesten Dichterrode zu einem „Hut Duebel“ der Verachtung aufsteigt. Man ist endlich die richtige Natur zurechtgebrennt, und die Menschheit denkt an weiße Westen und Wäschleider. Die Frage ist nur, ob genügend Vorath da ist, denn dann könnten wir Sparfamkeit im Verbrauch üben. Andere Leute sagen freilich, das Ausbleiben der Waldluft rühre von ganz anderen Dingen her, nämlich von den weißen Beinleibern der Postbeamten, in weißen Beinleibern schlage das Wetter um. Es soll wirklich wahr sein, und da die Zeit, welche schönes Wetter bringen soll, eigentlich so lang ist, kann man ja mal nachsehen, ob's stimmt.

Trotz der Waldluft und der Waldenwele 1897 gehen die parlamentarischen Debatten doch noch ziemlich hoch, und das Barometer zeigt auf Sturm. Zum Glück sind diese natürlichen Instrumente aber doch noch keineswegs patentvertriebtete Wetter-Prophezen und so kann man auch die parlamentarische Sturm-Prophezeiung doch noch ruhig mit ansehen. Einen guten Abgang sieht man auch in den Kreisen der hohen und höheren Politik, und kann man zum Schluß noch so zeigen, daß man doch nicht umsonst in Berlin war, so macht sich doch nett. Gange werden es die Herren trotz aller heutigen Beschäftigung sicher nicht mehr an der Spree auszuhalten, denn die Berliner Waldluft ist so ein Mischsalz von mit Ghauffe-Kraut vermischter Backofen-Luft, und da gibt es Verunreinigungen Temperaturen.

Wohu aber in die Welt so aneinander gerathen, wie ein junges Ehepaar nach dem dritten verbauchten Warten? Das Jahr ist so lang, und wenn man vor Himmelfahrt und Pfingsten steht, dann erfordert es eigentlich die Menschenliebe, anderen Leuten ihre Festenstage nicht durch politische Sorgen zu verfallen. Kilometer Eisenbahnen haben wir ja genug, es kommt also bloß auf die Stimmung zum Reiten an, und es ist doch schön, wenn man mal ausspannt über dem Vastarren der Tagesarbeit. Herrgott, was hat man mit dem Tagesrhet nicht Alles zu schleppen? Steuerrechnungen, Konkurrenzneid und unvorsichtige Außenstände nehmen ja nicht viel Platz ein, oder sie lassen einschleichen.

Und warum nimmt man nun gar auf die Damen ganz und gar keine Rücksicht? Da giebt es um ein Vereinsgesetz vielen Streit und viel Lärm. Für die Damen giebt es nur ein wünschenswertes Vereinsgesetz, nämlich, daß auf allen Vereinsbällen nie eine Tänzerin sitzen bleibt. Warum schwingt man sich nicht einmal zu solchen Beschläffen auf? Alle Mütter und alle Töchter würden feierlich verüben: Der Parlamentarismus steht auf der Höhe seiner Zeit. Aber ein politisches Vereinsgesetz? Man gebe nach, jetzt haben die Vereine nichts Wichtigeres zu thun, als wie sie in vierzehn Tagen Pfingsten feiern können. Und da wird es wohl keine Verhandlungs-Auflösung geben.

Da sind die biederen, viel bekannten Griechen doch bessere Leute! Damit der am ersten Oerfeier-ge begonnene Krieg nun auch zu Pfingsten zu Ende geht, lassen sie sich, die großen Felder, die sie zuerst waren, immer tapfer weiter schlagen. Da muß es doch einmal und zwar möglichst bald, zum Ende kommen. Man wird Alles thun in Athen, um Frieden zu machen, bloß kein Geld zahlen. Aber spielen war immer der Griechen schwache Seite und darüber soll man mit ihnen nicht rechten. Es giebt doch ganz andere Leute, bei welchen der Mangel an

Kleingeld eine chronische Krankheit geworden ist, dafür hilft auch die nach besten Rezept besten zubereitete Waldluft gar nichts.

Ein Medicinbuchs noch! Von der Waldluft wird groß Wesen gemacht, aber das ganze Mäulchen habe die Leute auf dem Stuch, auf demselben, auf den sie diesmal beinahe den ganzen Mai bekommen hätten. Na, vielleicht wollte der Mal uns bloß elumal zeigen, wie Gütigkeitslichkeit thut! Also Besserung, gütigkeitslicher Sinn paßt nicht in die Jahreszeit von heute.

(Nachdruck verboten)

**Mit dem Brandmal.**

Roman von Eberhard Schöpfer-Perasini.

(32. Fortsetzung.)

Auch heute war es so beschaffen worden. Harry, welcher sich keine allzukleinen Gesundheit erkannte, brach etwas früher auf, als sonst gewöhnlich. Es schien ihn etwas fortzubringen. Die Begleitung Jenny's wies er zwar energisch ab, mußte schließlich jedoch trotz Allem seinen Arm in den der Verlobten legen, denn diese meinte mehr wie Frau Smidt, daß Harry sich heute äußerst schwach fühlte.

„Wir wollen rasch nach Hause gehen!“ hatte er gefagt. Und an dem Eingang der Matrofen-Gasse angelangt, sagte er sie: „Fürchtest Du Dich, Jenny, hindurch zu gehen? Wir schreiben ein großes Stück ab und können drüber um so rascher die Bahn erreichen.“

Sie hatte darauf gelacht, ohne an irgend welche Gefahr zu denken. Ihn drängte es heute, rasch in seine Wohnung zu kommen. Fühlte er doch eine peinliche Unruhe in sich, eine ganz bestimmte Ahnung, daß ihn seine Kräfte sehr bald verlassen würden. Sich in der Gasse zu Hülfslosigkeit vor Jenny, oder gar vor Frau Smidt zu zeigen, war ihm aber sehr unangenehm. Harry Douglas hatte sein Leben ein wenig angenehmes Erbitel seines Vaters mit überkommen. Man durfte ihm keine allzulange Lebensdauer zuschreiben. Trotzdem liebte ihn Jenny mit voller Hingebung. So schritten die beiden möglichst rasch durch die schmale, aber lange Gasse, in welcher der Nebel wie dicker Rauch sich ballte.

Plötzlich, wenige Schritte vor dem Ausgange derselben, wandte Douglas. Der Arm seiner Braut vermagte ihn nicht mehr zu stützen. Schwer senkend, brach er zusammen. Mit einem lauten Schrei warf sich das Mädchen über den Geliebten, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab. In wahn-sinniger Angst, ihrer klaren Besinnung nicht mehr mächtig, ließ Jenny den Weg zurück, welchen sie vorher genommen hatte. Niemand in der Gasse sah sie ihren Ruf nach Hilfe zu vernahmen. Vor der Tavernen angekommen, ereignete sich jene rohe Scene, welche der Leser bereits kennt.

Mit heftigen Worten, weit rascher als es die Feder zu schildern im Stande ist, erzählt Jenny Smidt den Beantmen des Vorgefallenen. Wen kann sie insofern beruhigen, daß man ihr mittheilt, der in Ohnmacht liegende Harry Douglas wäre bereits zur Besinnung gebracht und werde in diesem Augenblick wahrscheinlich seiner Wohnung zugeführt. Ein zurückgekommener Polizist bestätigt diese Annahme und erbidet sich, Jenny Smidt nach dem nur etwa hundert Schritte entfernten Hause ihrer Mutter zu geleiten.

„D, nicht eher, als bis ich weiß, was mit dem Armen wird, der mich vertheidigte!“ ruft Jenny.

Ein Wagen raselt in die enge Gasse.

„Man wird den Mann in vorzügliche Pflege bringen. Seien Sie dessen versichert, Fräulein“, entgegnet der Beamte.

Erst, nachdem sie die Zusage erhalten, bereits am nächsten Morgen ausführliche Mittheilungen über den Stand der Krankheit, sowie auch über Namen und Verhältnisse des Verunmündeten zu bekommen, beruhigt sich die erregte junge Dame einigermaßen. Friedrich Weibold, der vom starken Blutverlust die Besinnung verlor, wird in den Krankenwagen gehoben, welcher sich ziemlich rasch entfernt. Nun erst tritt Miß Jenny den Weg nach Hause an, wo sie mit der Nachricht des Vorgefallenen

ihre Mutter in nicht geringe Erregung versetzt. Während sich die beiden Damen rüsten, um noch in der Nacht bei dem Hause Douglas vorzuführen und Gefühlsregungen einzujagen, läßt von dort ein kleiner Bote ein. Es ist von Harry's eigener Hand geschrieben. Sein Inhalt beruhigt die Damen.

Er hat sich völlig von seiner Ohnmacht erholt und bedauert auf des Lebhafte den ledigen Zwischensall. Durch einen der Konstabler erfuhr er auch bereits das Weitere und sagt mit der Bitte um Nachsicht, wie sich Jenny nach all der Aufregung befinde, sowie einer festen Versicherung, den verunmündeten Weiter nach Afrika zu unterführen. Dr. Smidt berichtet durch den alten Diener Douglas zurück, daß ihre Tochter sich vollkommen wohl fühle und Harry's demnächstigen Besuch erwarte.

Weibold befindet sich in öffentlicher, angemessener Pflege. Die Wunde geht zwar tief, ist jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich. Aller Sorge ist er momentan entzogen, denn die Familie d'Arjungen, welche er, seinem Rechtlichkeit gefällig folgend, zu retten suchte, sorat reichlich nach jeder Richtung für ihn. Der Zustand seiner Wunde bessert sich langsam. Neue Kräfte durchströmen den erkrankten Körper. Und nun kommt Weibold auch wieder zur Erkenntnis dessen, was ihm fernherhin bevorsteht. Eines Tages wird man ihn von hier als geheilt, entlassen, in eine graue drohende Zukunft.

Das Glend wird abermals beginnen. Kein Gedanke kommt ihm, daß er von Dr. Douglas auch noch einen künftigen Dank fordern könnte für die Rettung Miß Jenny's, denn sein lautes Schrei hat die Wächter herb gerufen. Man thot bereits zu viel an ihm.

Eines Vormittags meldete die Wärterin Miß Jenny's Bräutigam, der gekommen ist, um dem Verunmündeten seinen warmen Dank abzustatten. Einen Tag früher sprachen bereits Miß Smidt und ihre Tochter vor, welche den besten Eindruck beim Verlassen des Krankenzimmers mit sich nahmen. Begleitet von dem dirigierenden Arzt, tritt Harry Douglas ein.

„Dies ist der Mann“, flüstert der Arzt und zieht sich alsbald discret zurück.

Mit bewegter Stimme, die etwas angegriffen klingt, staltet Douglas seinen Dank ab. Ein lebhaftes Roth der Erregung zeigt sich auf seinem gutmüthigen bleichem Gesicht, man er daran denkt, daß jene kleine Jenny in den Händen eines rohen Matrofen sich befand und er selbst für diesen Augenblick hilflos an der Erde lag. Warum schüttelt er Weibold die Hand.

„Sie sind ein Ehrenmann und ich bin gewiß, es ist eigenes, unerschuldetes Unglück, das Sie in die Sphäre gemeiner Matrofen brachte. Ist es nicht so?“

Weibold empfindet zum ersten Mal wieder nach langer Zeit ein so tiefes Gefühl der Mühsung, daß ihm Tränen in die Augen treten. Dieser Gutmuthmann hat ihn einen Ehrenmann genannt! Ach, wenn ihm doch noch einmal ein Mensch die Hand reichen wollte zu einem ehrlichen Leben! Im Schweiß seines Angesichts wollte er die ihm noch verbleibenden letzten Jahre ringen und kämpfen um diesen Preis, damit er bereinigt seiner Familie die Worte schicken könnte: „Ich hätte mein Vergeben durch Mühsung und Arbeit bis ans Ende. Nun ich sterbe, bin ich wohl wiederum ein ehrlicher Mann!“

Harry Douglas, welcher sich am Bet des Kranken niederließ, beobachtet die wechselnden Empfindungen auf dem Gesicht Weibolds, des von Furchen des Grams durchzogenen. „Sie befinden sich, wie ich wohl annehmen darf, in einer mißlichen Lage“, sagte er vor sichig, „aber wollen Sie mir Einiges von Ihren Verhältnissen, erzählen? Sie können mir Vertrauen ein und ich möchte mich Ihnen wirklich auf jede Art erkenntlich zeigen. Sie sind Deutscher?“

„Ja“, nickte Weibold schon während Douglas noch weiter sprach. „Deutscher — und von drüben verschlagen. Ich habe einst bessere Tage gesehen — aber das ist sehr lange her. Weibold heiße ich, Friedrich Weibold, und irgendwo in Deutschland ist meine Heimath.“

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

